

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 84 (1980)
Heft: 3

Artikel: Wir alle warten - am Beispiel von Gestalten aus dem AT
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir alle warten – am Beispiel von Gestalten aus dem AT

Regine Schindler-Hürlimann, Dr. phil., Theologengattin und Mutter von fünf heranwachsenden Kindern, ist sicherlich weiten Kreisen als einfühlsame Religionspädagogin und als Verfasserin entsprechender Bücher bekannt (z.B. auch «Grosse Gott, singscht du im Wind?»). Jedes Jahr freue ich mich auch auf ihre Weihnachtsgeschichten, die sie für ihre Buben und Mädchen und deren Freunde schreibt. Sie hat unserer Zeitung freundlicherweise den Vorabdruck für einen Adventskalender erlaubt, der 1980 im Kaufmann-Verlag, Lahr, erscheinen wird. Er steht im Zeichen des Wartens auf das Heil.
ks

Auf die Sonne warten

Die Geschichte von Noah

Drei Männer fügten Bretter zusammen. Die Felsen ringsum brannten in der Mittagssonne. Kinder aus der nahen Stadt lungerten herum. Sie warteten auf Holzabfälle, die sie zum Schnitzen brauchen konnten. «Noah, bauen die wirklich ein Schiff?», fragte ein kleiner Junge. Er hatte sich neben den alten Mann gesetzt, der die Baupläne studierte. Noah nickte stumm. Die Kinder aber fragten jeden Tag das Gleiche und lachten jeden Tag von neuem. Was nützte hier ein Schiff, mitten auf dem trockenen Land? Einige Wochen später stand das riesige Schiff fertig da. Es glich einem übergrossen fensterlosen Haus. Jetzt warteten die Buben vergeblich auf Holzstücke. Statt dessen sahen sie ein aufregendes Schauspiel: Von allen Seiten zogen Tiere zu dem grossen Schiff; lange Reihen von Tieren aller Art: Katzen und Schlangen, Elefanten und langbeinige Vögel, Mäuse, Pferde und dicke Bären. Sie alle verschwanden durch das grosse Tor im Haus-Schiff. Neben dem Tor stand der alte Mann; er schaute alle Tiere an. Er streichelte sie und sagte: «Sie kommen ganz von alleine. Jetzt sehe ich, dass Gott mir hilft.» Die Kinder der nahen Stadt riefen sich zu: «Seht, dort ist Noah, der Kapitän ohne Wasser.» Sie lachten. «Und das sind seine Söhne!» Sie zeigten auf die drei Schiffsbauer, die jetzt Heu, Körner und Früchte als Nahrung für die Tiere in ihr Bauwerk schleppten.

Die Arche

Einige Wochen später begann das grosse Schiff zu schaukeln. «Jetzt schwimmt die Arche», sagte Noah. «Gott hat nur uns gerettet,» flüsterten seine Söhne. Sie dachten an die Kinder, die auf Holzstücke zum Schnitzen gewartet hatten. Und sie dachten an die nahe Stadt – Lange schon sassen sie in dem riesigen Kasten. Es trommelte auf das Dach und es rauschte. Jetzt klatschten auch von unten Wellen an das Schiff. Die wasserscheue Katze wurde ängstlich – sie setzte sich zu den Menschen. Es war düster. Noah betrachtete die Sanduhr, die er neben die Öllampe gestellt hatte. Er zählte die Stunden und Tage. «40 Tage sind wir schon in der Arche. Wie lange müssen wir wohl noch warten?»

Einige Wochen später wurde es in der Arche lebendig. Die Eisbären, Pinguine und Walrosse verschwanden ganz unten im Schiff. Die Katze aber kletterte oben ins Dachgebälk der Arche. Dort spürte sie plötzlich Wärme. Durch die dünnsten Holzbretter drang Licht in den Raum. Die Ollampe war nicht mehr nötig. Das Rauschen des Regens hatte aufgehört. Zitternd öffnete Noah das kleine Fenster im Dach. Die Sonne, an die er nicht mehr gewöhnt war, blendete ihn. Da holte er eine weisse Taube aus dem Innern des Schiffes: «Suche trockenes Land», sagte er und liess das Tier flattern. Er schaute dem Vogel nach, wie er über der unendlichen Wasserfläche kleiner wurde. Erst am Abend kam die Taube zurück. Erschöpft setzte sie sich auf Noahs Hand. Sie hatte kein Land gefunden, auch keinen Baum, auf dem sie sich ausruhen konnte. Noah nahm sie in sein Schiff, bevor die Dunkelheit kam. «Wir können warten», sagte er zu sich selbst und schloss die Dachluke.

Noah übt Geduld ...

Eine Woche später liess Noah seine Taube wieder ausfliegen. Er wartete den ganzen Tag auf sie. Am Abend kehrte sie zurück. Sie trug den Zweig eines Olivenbaumes im Schnabel. «Es gibt Bäume, die schon vom Wasser befreit sind. Wir wollen warten, bis auch die Erde trocken ist», sagte Noah. Er schloss das Dachfenster wieder, denn der kräftige Sturm, der das Land trocknete, rüttelte daran. Er rief seine Söhne zusammen. «Bald ist unsere Wartezeit zu Ende.» Da erfüllte grosse Freude Menschen und Tiere. Die Schwanzspitze der Katze zitterte; das war ein Zeichen ihrer Freude.

... die bringt Lohn

Nochmals eine Woche später schickte Noah seine Taube wieder aus. Abends aber wartete er vergeblich auf sie. Sie kam nicht mehr zurück. Da öffnete Noah das Dach der Arche. Das Schiff war auf trockenem Grund stehengeblieben. Um ihn war grünes Land. Und Gott sagte zu Noah: «Jetzt dürft ihr die Arche verlassen. Die Erde gehört dir und deinen Kindern. Ihr dürft alles, was auf ihr wächst, brauchen. Aber ihr sollt ihr Sorge tragen.» Noah sah, wie wunderschön alles auf der Erde war. Er dankte Gott. Gott hatte Noah und seine Familie bewahrt, wie er es ihm vor der grossen Flut versprochen hatte.

Gott erfüllt einen Wunsch

Von Samuel

Wie jedes Jahr war Elkana mit seiner ganzen Familie nach Silo gekommen. Er opferte und betete. Zu seinen Kindern sagte er: «Hier sind wir Gott ganz nahe.» In diesem Tempel steht die Bundeslade. Darin sind die Gesetzestafeln des Mose aufbewahrt. Es ist ein heiliger Ort.»

Hannah muss warten

Beim Opferessen verteilte Elkana das Fleisch an die ganze Familie. Er gab seiner Frau Peninna und all ihren Söhnen und Töchtern ein Stück. Seiner Frau Hannah gab er ein grösseres und schöneres Stück, denn er hatte sie besonders gern. Hannah aber mochte gar nichts essen. Sie weinte sogar. Elkana fragte seine Lieblingsfrau: «Hannah, warum bist du so traurig?» «Ach, deine andere Frau, die Peninna, hat auf dem Weg hierher wieder über mich gespottet und hat wieder gesagt: Gott hat dir ja keine Kinder geschenkt – warum kommst du überhaupt mit nach Silo?» Da versuchte Elkana, seine Frau Hannah zu trösten. «Bin ich nicht mehr wert für dich als

zehn Söhne? Spürst du nicht, wie lieb ich dich habe?» Doch Hannah sass abseits. Sie konnte nur an ihren übergrossen Wunsch denken. Es war der Wunsch, ein Kind zu haben.

Sie ist unglücklich

Plötzlich aber verschwand Hannah ganz alleine im Tempel. Nur der Priester Eli, der am Eingang des Tempels auf einem hohen Stuhl sass, konnte sie genau beobachten. Er sah, wie Hannah ihre Arme hochwarf, wie ihre Lippen sich stark bewegten und wie Tränen über ihr Gesicht liefen. «Hannah, bist du betrunken? Das ist nicht anständig an diesem heiligen Ort. Gehe und warte, bis dein Ratsch weg ist.» Hannah aber antwortete: «Nein, verehrter Priester. Ich habe keinen Wein und keinen Schnaps getrunken. Ich habe gebetet. Eli, ich bin so schrecklich unglücklich, weil ich keine Kinder habe. Über meine grosse Not habe ich lange mit Gott geredet. Ich habe ihn angefleht, er möge mir einen Sohn schenken. Und ich habe zu Gott gesagt: Vergiss du mich bitte nicht. Wenn du mir einen Sohn gibst, soll er ganz dir gehören. Ich will auf ihn verzichten, damit er nur dir diene.»

Eli hatte gut zugehört. Er sah, dass Hannah an Gott glaubte und auf seine Hilfe wartete. «Gott hat dich erhört. Er wird deinen Wunsch erfüllen», sagte er zu der verzweifelten Frau. Hannah bedankte sich. Sie weinte nicht mehr und konnte wieder essen.

Ihr Warten bringt Segen

Noch im gleichen Jahr bekam Hannah einen Sohn. Sie nannte ihn Samuel. Als Elkana im nächsten Jahr mit seiner Familie wieder zum Tempel in Silo zog, blieb Hannah zu Hause, denn sie stillte Samuel. Auch die nächsten Jahre kam sie nicht mit – Samuel war noch zu klein für die Reise. Bald lernte er aber, sich alleine anzuziehen. Er konnte seiner Mutter schon bald bei den Hausarbeiten helfen: beim Feuermachen und beim Kochen, beim Putzen und beim Kneten des Brotteigs. «Du hilfst mir wie ein kleiner Knecht. Du bist sehr geschickt geworden, Samuel», sagte Hannah eines Tages. «Bald kann ich dich zu Eli in den Tempel bringen, damit du sein Diener wirst.» Samuel hatte etwas Angst. Er wäre gerne bei seiner Mutter geblieben. Aber er war auch ein bisschen stolz. Oft hatte Hannah gesagt: «Du gehörst ganz nahe zu Gott. Du wirst in seinem Tempel wohnen.» Vom unsichtbaren Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, hatte sie dem Kind viel erzählt.

Samuel dient im Tempel

Als Samuel sechs Jahre alt war, ging Hannah wieder zum Opferfest mit nach Silo. Sie nahm ihren Jungen mit; mit ihm ging sie zum Priester Eli und sagte: «Auf dieses Kind habe ich verzweifelt gewartet. Erinnerst du dich, wie ich um einen Sohn betete? Du meinstest damals, ich sei betrunken. Gott hat mein Gebet bald erhört und mir diesen Jungen geschenkt. Er soll Gott gehören und ihm dienen, sein Leben lang.»

Samuel blieb im Tempel. Er wurde Elis Diener. Seine Mutter Hannah besuchte ihn jedes Jahr beim Opferfest. Jedes Jahr webte sie einen Mantel für ihn – jedes Jahr ein bisschen grösser, bis Samuel erwachsen war.

Der Prophet

Später bekam Hannah noch andere Söhne und Töchter. Samuel aber wurde ein berühmter Priester. Gott selbst sprach häufig mit Samuel. So wurde er auch ein Prophet, der dem Volk Israel sagen konnte, was Gott mit ihm vorhatte.